Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 50 (1975)

Heft: 10

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Würfelbecher

Haariges

Kurz oder lang, gelockt oder gestreckt – wie soll man sich heute noch im Labyrinth der modischen Haartracht auskennen? Wenn wir aber bezüglich Haarlänge schon keinen exakten Kurs verfolgen, wäre es bestimmt nicht uninteressant, Glattrasur, Bürstenschnitt und Meterhaar auf der Seite zu lassen, und sich ganz mit «alten Zöpfen» zu beschäftigen.

Das Haar hat die bemerkenswerte Zauberwirkung, nach dem Scheren immer und immer wieder nachzuwachsen. So galt das Haar lange Zeit als Sitz der Kraft und sogar der Seele. Der freie Grieche trug bis ins 5. Jh.v.Chr. häufig langes, herabwallendes Haar. (Man denke in diesem Zusammenhang vielleicht kurz an die Marathonläufer!) Allerdings gab es auch kurze Übergangszeiten, z.B. vor und nach den Perserkriegen, in denen man die Haare am Hinterkopf aufband oder als Zopf rund um den Kopf wand. Sklaven hingegen und kleine Leute, wie es Handwerker waren, trugen ihre Haare kurzgeschoren. Mit dem Sieg der Demokratie im 5. Jh.v.Chr. wurde diese Frisur jedoch zur allgemeinen Praxis, der sich selbst die Vornehmen unterwarfen. Was aber heute Rom und Paris ist, das war für die antike Welt Griechenland. Und so erreichte die kurzhaarige Modewelle auch das Römische Reich.

Die Germanen jedoch blieben traditionell und trugen die Haare lang, z.T. auch geknotet. Selbst als sie im römischen Kaiserreich zu Herren wurden, übernahmen sie den fremden Frisurentrend nicht. Es kam sogar soweit, dass Chlothilde, die Witwe des Frankenkönigs Chlodomer, ihre beiden Kinder lieber töten liess, als ihnen, gemäss dem Willen der Herrscher, das lange Haar abzuschneiden.

Namentlich vornehme Leute schnitten ihr Haar nur sehr wenig, und allmählich lebte sogar der Zopf wieder auf. Doch 1780 machte man sich bereits lächerlich über Männerzöpfe und knüpfte politisch ans antike Römertum an, was sich wiederum auf die Haartracht auswirkte. Damals wurde auch die Redensart «ein alter Zopf» geboren. Mit der Revolution von 1789 hatte man endgültig das neue Denken durchgesetzt. Gleichzeitig mit den Revolutionsgedanken verbreitete sich auch die neue Haarmode.

Dieser haarige Modewirrwarr gilt allerdings nur für die Männer, denn der Zopf der Damen blieb lange Zeit jung. Man trug ihn geknotet, sehr geschmackvoll, doch keinesfalls gekünstelt, manchmal durch eine Binde belebt, hin und wieder unter einem Netz oder einer Haube versteckt. In der römischen Kaiserzeit allerdings begann man zu «künstlern», was dann im Rokoko auf die Spitze getrieben wurde. Da sich auch die Damen nie ganz darüber einig waren, was nun modisch sei, was nicht, liessen sie sich, wenn sie in Marmor abgebildet wurden, glatzköpfig porträtieren. Damit konnte man der kahlköpfigen Frauenstatue nur noch die jeweils zeitgemässe Marmorperücke aufsetzen.

Zur Perücke bliebe noch einiges zu sagen. Da sie aber heute auch bei Männern eine Art Renaissance mitmacht und sich grosser Beliebheit erfreut, schweigt der Schreiber lieber, um niemanden zu nahe zu treten. Immerhin bieten die gekauften Haare aber doch die Möglichkeit, jederzeit modisch und passend frisiert zu sein. -tz.

Haartrachten um 1680: Auch dazumal konnte man sich nicht auf eine bestimmte Länge einigen.

Zwischen Milchstrasse und Orion

Mitreisende im Zug – ein inhaltsreiches Kapitel aus dem Ferienbuch. Dass es hingegen nicht immer leicht ist, zusammen mit einigen Pfadfindern zu reisen, selbst wenn es sich dabei um Führer handelt, dies musste auch ein selbstsicherer Bürger der Bundesrepublik einsehen.

Glücklich über die Tatsache, ein eigenes Abteil gefunden zu haben, begannen wir uns in Basel häuslich einzurichten. Es war wohl natürlich, dass unserer Freude Schranken gesetzt blieben, als sich schon in Basel-Badischer Bahnhof jemand nach einem freien Platz erkundigte. Dabei handelte es sich um einen grossgewachsenen, breiten Mann, überaus überzeugt von seiner eigenen Erscheinung. Er sprach jenen «nordnachbarlichen Dialekt», den wir Schweizer so gerne hören, dazu in rasendem Tempo und in Offiziersjargon. Sicher sind Vorurteile gegenüber Angehörigen fremder Länder fehl am Platz, und doch hatten wir alle das Gefühl, dass mit dieser urgermanischen Gestalt in unserem Abteil der Traum von einer fröhlichen Zugfahrt ins Wasser falle. Was war zu tun? Der Erste, der seine Gedanken klar geordnet hatte, meinte übertrieben höflich: «Einen freien Platz? Aber bitte, mit einem halben könnten wir dienen!» Unser deutscher Freund warf seinen Kopf hoch, setzte sich dann aber ohne Kommentar auf einen der beiden freien Plätze. Die Fahrt verlief ruhig, leider!

Wir konzentrierten uns auf die Landschaft oder studierten im Wagonfenster das Spiegelbild unseres Mitreisenden. Dass sowohl das eine wie das andere nicht besonders lustig war, sahen wir verhältnismässig bald ein und hofften inständig, dass der Fremde in Kürze sein Reiseziel erreicht haben würde. Doch nun kam Bewegung ins Abteil, denn der Kondukteur, den man unterdessen auf Bahnschaffner umgetauft hatte, zählte alle Fahrgäste und verlangte zu allem Überfluss noch sämtliche Billette, bzw. Fahrkarten.

Erst jetzt kam unser noch immer verärgerter Mitreisende zum Zug, sein Reiseziel zu nennen. Genau auf diesen Augenblick hatte ich gewartet, damit ich endlich wusste, wie lange der ungebetene Begleiter, einem Gefängniswärter gleich, unsere freiheitsliebende Stimmung noch eingesperrt halten wollte. Er gab Kiel als Endstation an. Meine geographischen Kenntnisse genügen jedoch nicht einmal schweizerischen Anforderungen, deshalb wusste ich mit diesem deutschen Ortsbegriff nichts anzufangen.

Ich erkühnte mich und fragte freundlich, wo sich Kiel befinde. Da war ich doch recht erstaunt, als er mich mit den Augen gehässig fixierte und beinahe drohend knirschte: «Zwischen Milchstrasse und Orion!» Ich lächelte darauf

etwa so, wie man zu lächeln pflegt, wenn man jemandem eines ungeglückten Witzes wegen nicht beleidigen möchte. Allerdings regte dies den ungeselligen Herrn noch mehr auf, so dass er mich anfauchte: «Jawohl, dies is kene Antwort, genau so wenich, wie der dämliche halbe Platz zuvor. Sehnse, Kiel liegt gleichermassen dort oben, oder auf'm Mond!»

Ich wandte mich von meinem Gesprächspartner ab, da ich mich darauf zu konzentrieren hatte, nicht loszupusten. Trotzdem gestehe ich es ein: Für unser Abteil stand das Spiel nun 1:1 und es blieb leider trotz der langen nächtlichen Fahrt bei diesem Unentschieden!

Moritz

Stein des Monats

Saphire sind meistens blau. Als Kaschmirsaphire sogar kornblumenblau. Ceylonsaphire sind heller und nicht ganz so kostbar. Australsaphire haben einen leichten Grünstich. Selten sind rosa, gelbe und farblose Saphire, noch seltener grüne. Saphire galten von jeher als heilige Steine. Sie waren Symbole des Himmels, machten zufrieden und fröhlich. Sie sind die Glückssteine der Septembergeborenen.

Araberschulen in Israel

Bei der Errichtung des Staates Israel im Jahre 1948 besuchten knapp ein Drittel der arabischen Kinder die Schule. Nur ein Fünftel davon waren Mädchen, was leider der «Zweitrangigkeit» der islamischen Weiblichkeit entspricht. Viele Siedlungen hatten überhaupt keine Schule. Während und nach dem Unabhängigkeitskrieg verliessen die meisten arabischen Lehrer und die gebildeten Schichten das Land. So musste das arabische Schulwesen in Israel neu organisiert und von Grund aus neu aufgebaut werden, da es an Lehrern, Schulbüchern und Schulhäusern arg mangelte.

Heute besuchen in Israel 95% der arabischen Knaben und 82% der arabischen Mädchen die für neun Jahre kostenfreien Schulen. Im Verlaufe von 26 Jahren verdreizehnfachte sich die Zahl der arabischen Schulkinder, nämlich von 10000 auf 132000 Schüler. Positiv ist auch, dass sich die Zahl der eine Schule besuchenden Arabermädchen um 22,5mal erhöhte, gegenüber der Situation vor der israelischen Staatengründung.

Bereits 1972 gab es 225 Kindergärten im arabischen Sektor gegenüber 10 im Jahre 1949. Eine ähnliche Entwicklung verzeichnet auch die Hochschulbildung der Araber in Israel. 1949 waren nur noch wenige arabische Akademiker im Lande, dazu vereinzelte arabische Studenten. 1969 besuchten bereits 545 Araber Universitäten. Dann folgte ein rapider, unaufhörlicher Anstieg. Heute studieren bereits 12000 Araber an höheren Lehranstalten.

-ur-

Sag mir welche Farbe

Marengo
ein stumpfes Schiefergrau, lässt sich zu Mänteln, Kostümen oder aus kostbarem Seidenstoff zum guten Kleid für ältere Damen verwenden. Aber auch jüngere Frauen tragen diese Farbe gut, sofern sie hellhäutig sind. Marengo wirkt gepflegt, aber nicht allzu aufregend und sollte daher nicht zu oft vorkommen in der Garderobe.

Marine
eine klassische Grundfarbe, immer wieder reizvoll mit weissen Zutaten. Eine gute Farbe für Rothaarige. An jungen Mädchen ist Marine etwas langweilig.

Oliv
wirkt schön an Frauen mit rotem Haar und grünen Augen. Gefährlich, weil nichtssagend, an blassen, hellbraunen Frauen ohne Make-up.

«Sie werden es nicht glauben: meine Möbel baue ich selbst!»

Lönd eus na d'Freud am Hüsli

(Gedanke vonere Gnosseschafteri)

Im nünzäsechsevierzgi,
de Chrieg isch grad verbi,
häsch dänn z'mal welle wibe,
bisch na bescheide g'si.

Findsch äntli dänn e Wohnig,
isch si ganz sicher z'chli,
de Biswind zieht dur d'Feischter,
Chind setted niene si.

Do stönd dänn Manne zäme
fascht wie zum Rütlischwur,
en jede bringt 30 Franke,
das langet für e Mur.

Es hät doch schliessli jede
Dienscht ta für's Vaterland,
das fint dänn au de G'meindrat
und spändet gratis Land.

Me tuet dänn gründli prüefe,
was git das für en Stil,
was mag is Budget ine
und was isch öppe z'viel.

Badwanne? Isch en Luxus.
Me hät na überleit,
ob au e so en Büezer
es Rächt zum bade heig.

Das Werk es isch dänn grate,
zwar g'frürscht im Bad fasch i,
mit drü Dotz chline Gofe
zehnd mir i d'Reihe i.

Häsch g'meint jetzt heig'sch de Friede,
so ring cha das nüd si.
De Chäller tüegi füechte,
en Beton g'höri dri.

Da sind's Garette g'fahre,
händ pflaschteret um d'Wett,
en jede git sis Beschti,
fascht bis de Güggel chräht.

Meinsch hebsch en freie Samschtig,
Herrje, säb isch dänn nüt,
s'git z'schiite und s'git z'sage,
und alls mues ane Big.

De Ofe i de Stube
hät ewig Hunger g'ha
und d'Chamere sind e Chälti,
is Bett leisch d'Socke n'a.

Für muschterhafti Ornig
sorgt de Verwaltigsrat,
a jedem Sunntigmorge
spionet's d'Reihe ab.

Und weh dänn, wänn en Socke,
e Windle flattere tuet,
dänn schimpft mer mit de Husfrau,
das machi sich nüd guet.

Nachträgli mues i säge,
mer isch pedantisch g'si,
hüt simer autonomer,
di säb Zit isch verbi.

Fascht han'i na vergässe,
wie d'amig g'wäsche häscht,
scho früeh, am halbi vieri,
häsch müese us em Näscht.

Sächs Wuche hämer g'wartet,
i find das hüt na blöd,
dä Hufe stinkt zum Himmel,
i eim Tag mag mer's nöd.

Da gaht's eus dänn hüt besser,
ich säg, Gott Lob und Dank,
Mir händ kei chalti Händ meh,
d'Wösch macht eus nümme chrank.

So sind die Jahr vergange,
S'hät G'freuts und anders gä,
all Chinde sind erwachse,
me törf sich mit'ne gseh.

So sind mer älter worde
und eusi Oefe n'au,
und mängs isch roschtig worde
und villi Muure grau.

D'Verwaltig seit bedänkli:
So chas nüd witer ga,
statt sonig g'fährlig Öfe,
müend' mir Ölheizig ha.

Und wieder git's en «Ornig»,
s'wird g'spitzt und tätscht und g'chlopft,
ein Dräck di ganzi Wohnig,
mer wohnt nu na im Schopf.

En Trax surrt dur de Garte,
riisst us, was Stiel und Stumpf,
und isch es äntli fertig,
händ mir statt Garte Sumpf.

En jede macht dänn sälber,
was er am beschte chan,
der eint vermuret Löcher,
en andere malt e Wand.

Jetzt hämer äntli suber
und warm im ganze Hus.
Jetzt wird' mer öppe g'fröget:
Zieht ächt det niemer us?

S'tuet öppe eine rächne,
det chönts na billig si,
me g'seht nüd euseri Sorge,
g'schänkt isch's au eus nüd gsi.

Tüend eus doch nüd beniide,
wänn mir hüt besser stönd.
Lönd eus na d'Freud am Hüsli,
bis mir dänn sälber gönd.

H. M. W.

Platz gewinnen — mit der Zwei-Betten-Couch mindo

Sie benötigt tagsüber eine Fläche von nur 90x199 cm, nachts gewinnen Sie zwei behagliche, normalgrosse Betten. In der Kleinwohnung, im Ferienhaus, im Gästezimmer, im Hotel, im Kinderzimmer, überall hilft Ihnen die mindo-Zwei-Betten-Couch Platz sparen. Sie hat eine einfache, klare Linienführung und verleiht Ihrem Wohnraum erst die aparte Note (in 4 Modellen erhältlich).
Kinderleichte Handhabung. Die mindo ist für den täglichen Gebrauch konstruiert und wird mit den seit Jahrzehnten bewährten Original-Minder-Matratzen ausgestattet (10 Jahre Garantie). Verlangen Sie die Preisliste heute noch.

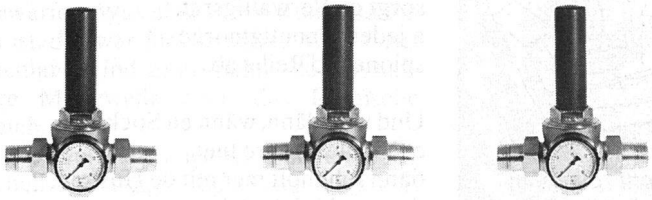
Spezialwerkstätte
für gute Matratzen
Betten und Polster
Innenausbau

Betten Minder AG

8025 Zürich 1
Brunngasse 6
b. Kino Wellenberg
Tel. 01 / 32 75 10

minder

ARMATUREN FÜR
WASSER GAS HEIZUNG LÜFTUNG



NYFFENEGGER & CO. AG
METALLGIESSEREI
ARMATURENFABRIK
TEL. 01/46 64 77
BIRCHSTRASSE 108
8050 ZÜRICH-OERLIKON

Wir empfehlen unseren Abonnenten die vorteilhaften

Sammelmappen

zur platzsparenden Aufbewahrung ganzer Jahrgänge «Wohnen». Die sehr praktischen Leinen-Einbanddecken können beim Verlag «das Wohnen», Bucheggstrasse 107, 8057 Zürich, bezogen werden.

Preis pro Stück Fr. 9.–.

Architekt mit grosser Erfahrung im genossenschaftlichen Wohnungsbau vermittelt auf Stadtgebiet Zürich und in näherer Umgebung erschlossenes und unerschlossenes

Bauland

mit Architekturverpflichtung. Sehr günstige Zahlungskonditionen. Parzellengrösse 3000 bis 13 000 m².
Nehmen Sie bitte Verbindung mit uns auf über: Administration «das Wohnen», Bucheggstrasse 107, 8057 Zürich.

Wir renovieren Ihre
Rolläden, Jalousieläden
solid, rationell und preisgünstig

- Hohe Qualität durch Tauch- und Heissspritzverfahren
- Grosse Erfahrung, Garantie
- Eigene Reparaturwerkstatt und Transportservice
- Zeitsparender, kostensenkender Arbeitsablauf in rationell eingerichteter Spezialwerkstätte

Bitte verlangen Sie Offerte und Preisliste bei

maler schweizer
max schweizer
dipl. malermeister
ahornstrasse 21, **8051 Zürich**
telefon (01) 41 42 33